

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Noth bricht Großmacht-Politik!

Marburg, 8. Jänner.

Der Nothstand in Bosnien-Herzegowina erregt Besorgnisse der schlimmsten Art. Die Anzahl der Hungernden hat bereits die Höhe von fünfzehntausend überschritten und wenn man bei den Bosniern und Herzegowinern, die mit dem ordentlichen Elend zu ihren Jahren gekommen, vom außerordentlichen, vom Nothstand reden muß, so bedeutet dieser eine viel schrecklichere Sache, als in Alt-Oesterreich.

Die Einen dulden und erwarten baldige Rettung von Gott, von guten Leuten und von der Regierung; die Anderen — die Kühnen und Wilden — vertrauen auf sich selbst und werden Räuber. Unsere wackeren Soldaten trifft das unverdiente Loos, gegen solche Schaa- ren aufgeboten zu werden und auch den Post- verkehr gegen Räuber schützen zu müssen. Wie bedroht die Sicherheit ist, beweist z. B. die be- waffnete Geleitschaft des Postwagens auf der Straße Tschainiga-Plevlje, die von drei Mann auf vierundzwanzig vermehrt worden.

Die Staatsmittel, welche daheim nicht in solcher Menge fließen, um die Folgen der Miß- ernten und der Ueberschwemmung zu lindern, den wirthschaftlichen Niedergang zu hemmen . . . diese Mittel sollen nun auch für Bosnien- Herzegowina bestimmt werden. Jeden Kreuzer, welchen wir in die Länder der türkischen Ma- jestät senden, entziehen wir unseren leidenden Mitbürgern in den Karpathen, in Schlesien, in Mähren, an der Donau, in Istrien . . . Was in Oesterreich mit Dank empfangen und im Falle der Möglichkeit dankbar zurückerstattet würde, müssen wir in Bosnien und in der Herzegowina opfern; denn was nützt auch die Verbuchung der Vorschüsse, wenn später die Rückforderung mit Kugeln beantwortet wird.

Angeichts des Elends, welches riesengroß bräut und welches den Staat vergeblich zu ge-

stingender Hilfe ruft, ist die Großmacht-Partei mit ihrem Latein zu Ende.

Wir aber sind es noch lange nicht mit unserem Deutsch und sagen wir es darum auch heute frank und frei heraus: Noth bricht Groß- macht-Politik!

Franz Westhaller.

Einheitliche Bestrebungen der Weinbauer.

Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ schreibt über die ampelographische Kommission: Es war zur Zeit der Wiener Weltaus- stellung, als eine kleine Zahl von Männern aus den hervorragendsten europäischen Wein- ländern den Beschluß faßte, das Chaos der unter den verschiedenartigsten Namen verbreite- ten Rebenarten durch Feststellung einheitlicher Benennungen zu lichten, sowie zur Verbreitung werthvoller und zur Verdrängung werthloser Sorten beizutragen. So konstituirte sich die internationale ampelographische Kommission. Dieselbe ist in der That im vollsten Sinne international, nicht nur weil ihre Mitglieder Angehörige der verschiedensten weinbautreibenden Staaten der alten und neuen Welt sind, son- dern auch, weil ihre Arbeiten und Ziele eine internationale Bedeutung haben.

Daß die Kommission ihre Aufgaben mit Ernst erfaßt hat und mit Eifer und Hingebung verfolgt, beweisen ihre bis jetzt veröffentlichten Arbeiten, welche unter den literarischen Pro- dukten der jüngsten Zeit auf dem Gebiete der Landwirthschaft und speziell des Weinbaues einen hervorragenden Platz behaupten. Das „Ampelographische Wörterbuch“ (1876) und das „Handbuch der Ampelographie“ (1878), beide im Auftrage der internationalen ampelographi- schen Kommission verfaßt von deren zeitberigem unermüdblichen Geschäftsführer, Herrn Hermann Goethe in Marburg, sind ein bereedtes Zeugniß für die fruchtbare Thätigkeit der Kommission.

Die in zwanglosen Hefen erscheinenden „Am- pelographischen Berichte“ veröffentlichen die Ergebnisse der Untersuchungen und Forschungen der einzelnen Mitglieder und liefern eine Fülle von Material für die endliche Erreichung des angestrebten Zieles und zugleich auch die man- nigfaltigste, wissenschaftliche und praktische An- regung für den rationellen Weinbauer selbst.

Dadurch, daß die Kommission ihre Jahres- versammlungen abwechselnd in den Centren der wichtigsten Weinbaugebiete abhält, zieht sie ihrer Thätigkeit immer neue, der Sache mit gleicher Liebe und Opferwilligkeit sich wid- mende Mitglieder. Solche Versammlungen ha- ben stattgefunden 1874 in Wiesloch (Baden), 1875 in Solmar (Elfaß), 1876 in Marburg (Steiermark), 1877 in Florenz, 1878 in Genf, 1879 in Budapest. Den in den beiden letzten Jahresversammlungen gefaßten Beschlüssen zu- folge wird von nun an das Organ der Kom- mission, die „Ampelographischen Berichte“, in deutscher und französischer Sprache erscheinen. Die Redaktion haben die Herren Hermann Goethe in Marburg (Steiermark), Viktor Pul- liat in Chiroubles (Frankreich) und Giuseppe Conte di Novafenda in Turin (Italien) über- nommen und schon diese Namen allein sind Gewähr des Wertes dieser Berichte.

Daß die Bestrebungen der Kommission und ihre bisherigen Leistungen entsprechende Würdigung finden, geht nicht nur aus den bedeutenden materiellen Unterstützungen hervor, welche Regierungen und Private ihr zur Ver- fügung stellen, sondern auch aus dem bereit- willigen Entgegenkommen, mit welchem die Kommission von Seite der Regierungen, der Vertretungen der Kommunen und Fachgesell- schaften gelegentlich ihrer Jahresversammlun- gen empfangen und unterstützt wird, was auch bei der letzten derselben, welche vom 17.—21. September 1879 in Budapest stattfanden, in schönster Weise zum Ausdruck gelangte.

Von der neuen Folge der „Ampelographi-

Feuilleton.

Felicitas.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder“.
(Fortsetzung.)

Sie glaubte mit ihrer Gegend an Gespen- stergeschichten, an Vorgebüchten, Ahnungen, an die heilsame Kraft alter Gebräuche, an die nach- theiligen Folgen ihrer Nichtbeachtung. Aber nie hatte sie Furcht empfunden. Wie oft hatte sie, gleich heute, in dunkler Nacht, selbst Mitter- nacht, durch Wind und Wetter in ihrem Nachen allein über den Strom fahren müssen, allein hinaus oder allein zurück. Nie hatte nur ein leises Schauern oder Frösteln der Furcht sie ergriffen. Freilich hatte sie auch nie etwas von einem Gespenste gehört oder gesehen, und nichts war ihr begegnet, was sie als Vorgebüchte hätte ausdeuten können.

Warum heute dieses unheimliche Gefühl, mit dem sie nach jener Gegend blicken mußte? Sie hatte dort jene sonderbaren Töne vernom- men. Aber hatte sie sie in der That vernom- men? Sie wollte sich auch wohl einreden, daß sie nichts gehört habe. Aber immer lehrte die Erinnerung zurück, und mit der das unheimliche

Gefühl und die Ahnung, wie eines schweren Unglücks.

Sie mußte wieder und wieder nach jener Stelle in den Weiden zurückschauen. Sie mußte immer wieder hinzuhorchen. Sie sah nichts, sie hörte nichts.

Als sie die Mitte des Stromes erreicht hatte, hörte sie auf einmal etwas. Aber es kam nicht aus jener Gegend. Es kam aus weiterer Ferne. Es klang, wie wildes Geschrei; man konnte glauben, gar Schüsse fallen zu hören. Das Brausen des Windes und der Wellen nahm aber die Töne wieder fort, bevor das Ohr sie deutlich hatte aufnehmen können.

Sie legte an dem jenseitigen Ufer an. Ein einzelner Mann wartete auf das Uebersezen. Es war ein Handelsmann aus der Gegend, der schon vor einigen Tagen den Strom passiert hatte. Das Mädchen nahm ihn ein und ruderte mit ihm zurück. Er sagte, daß er noch so spät nach Hause eile, weil es auf der Seite, von der er eben komme, überall un- ruhig sei.

„Morgen kann man da seines Lebens nicht mehr sicher sein. Das ist eine schlimme Zeit im Lande.“

„Was gibt es?“ fragte das Mädchen.
„Ist es denn bei Euch noch ruhig? Von Eurer Seite kommt es ja.“

„Wir haben noch von nichts gehört. Man sagt nur, daß die Franzosen überall aus dem Lande laufen.“

„Wo sie weglauen können, da mögen sie es gewiß thun. Aber wohl die wenigsten kommen fort.“

„Die armen Menschen!“
„Habt Ihr auch noch nichts von der großen Schlacht bei Leipzig gehört?“

„Die Franzosen sollen sie verloren haben.“
„Sollen nur? Vernichtet sind sie. Das war eine Völkerschlacht. Sechsmalshunderttausend Menschen standen gegeneinander im Kampfe. Drei Tage stritten sie gegen einander. Ueber hunderttausend sind gefallen. Am dritten Tage hatten die unsrigen den Sieg erfochten, und während unser König und die Kaiser von Ruß- land und Oesterreich ihre Häupter entblößten und auf der nassen Erde niederknieten, um Gott zu danken für die Befreiung des Vaterlandes, für die Niederwerfung des hochmüthigen Erz- feindes, unterdeß lief schon der Bonaparte schmählich dem Rheine zu und alle seine Fran- zosen, die laufen konnten, liefen mit ihm. Aber sie sind dennoch nicht alle ihrem Schicksale ent- laufen. Sie hatten weit vom Sachsenlande bis an den Rhein, und die Sieger setzten ihnen nach. Und mit den siegenden Soldaten hat sich überall das Volk im Lande verbunden, um Rache

schon Berichte" ist im November v. J. die erste Nummer erschienen. Sie enthält außer den geschäftlichen Rundmachungen den Bericht über die Budapester Jahresversammlung, ferner eine werthvolle Arbeit des Dr. Ad. Plankenhorn über „Aufzucht der Reben aus Samen“, einen interessanten Artikel von Hermann Goethe über die Tokayertraube und von demselben die Beschreibung der Calebtraube mit einer äußerst gelungenen Abbildung dieser Sorte. Dieser Nummer ist auch der Organisationsentwurf der internationalen ampelographischen Kommission beigelegt.

Wir müssen gestehen, daß uns der reiche und werthvolle Inhalt dieser ersten Nummer, sowie auch ihre sehr ansprechende Ausstattung vollkommen befriedigt hat, und können nur wünschen, daß die internationale ampelographische Kommission wie bisher mit gleichem Eifer auch fernerhin ihre Thätigkeit fortsetze, daß es aber auch Nichtmitgliedern, welche sich für den Fortgang der ampelographischen Arbeiten interessieren, möglich werde, diese durch Zugänglichmachung der „Ampelographischen Berichte“ kennen zu lernen. Mit Bezug hierauf fügen wir bei, daß auf die in zwanglosen Heften erscheinende neue Folge der „Ampelographischen Berichte“ auch Nichtmitglieder beim Sekretär der internationalen ampelographischen Kommission, Herrn Julius Hansel in Marburg (Steiermark), abonniren können. Das Abonnement beträgt per Jahr 4 fl.

Zur Geschichte des Tages.

Aufgabe unserer Großmacht-Politik ist es bekanntlich unter Anderem, durch Besetzung Rasciens einen Keil zwischen Montenegro und Serbien zu bilden. Einstweilen sind wir dort unten eingeklinkt und stehen unsere Truppen bereits im Gefechte mit den Räuberbanden. Die Bewilligung eines Nachtragskredites wird unser großstaatliches Bewußtsein fördern.

Die Nationalliberalen Deutschlands, welche dem eisernen Kanzler so lange unbedingt zu Willen gewesen, haben dadurch nur eine sehr kurze Galgenfrist gewonnen. „Zerschmetter!“ soll nun der Liberalismus werden mit der Gesetzgebung seit 1870. Diesmal wird Bismarck Wort halten und die Mameluken, welche das Vertrauen der Wähler getäuscht und die Achtung der Gegner verloren, können nichts Besseres thun, als sich in's schirmende Dunkel des Privatlebens zurückzuschleichen. Der parlamentarische Kampf erfordert ganze Männer.

Der eigentliche Selbstherrscher in Rußland ist — die Fürstin Dolgoruki. Diese liebäugelt mit vorgeschrittensten Panflavisten und gängelt den Kaiser, der ihr auch äußerlich

die höchsten Ehren bezeugen läßt. Die Versicherung, daß Alexander II. nicht abdankt, ist auf den Willen dieser Fürstin zurückzuführen. Eine weiche, warme Hand ist es also, welche sanft auf dem Bolke von Rußland liegt.

Vermischte Nachrichten.

(Gegen den Tabak. Maßregeln in Abessinien.) Aus einer ägyptischen Hafenstadt am Rothen Meere wird der „Deutschen Zeitung“ von einer Maßregel des Königs Johannes von Abessinien berichtet, die ganz besonders geeignet erscheint, allen Freunden des edlen Tabaks eine Gänsehaut über den Leib zu jagen. Seine verschwarzte Majestät hat nämlich in seinen Landen den Genuß dieses Krautes soeben auf das strengste untersagt und die Wirkung seines Verbotes durch die Verhängung barbarischer Strafen unterstützt. Ein über ganz Abessinien verbreitetes Netz von Aufsehern sorgt dafür, daß das „Auge des Gesetzes“ auch gehörig wache. Wer beim Rauchen oder Schnupfen ertappt wird, kommt, sofern er dem Tigre-Lande entstammt und reich genug ist, sich mit einem Maulthier loszukaufen, noch ziemlich gut fort, indem er mit einer strengen Verwarnung entlassen wird. Die armen Leute hingegen werden dadurch bestraft, daß man sie körperlich verstümmelt und ihnen die Unterlippe abschneidet. Diejenigen Tabakraucher oder Tabakschnupfer, die in Amhara, jenseits des Takazie, ertappt werden, haben, da sie dem Könige selbst oder dem Naz Area vorgeführt werden, eine weit strengere Strafe zu gewärtigen. Dem Gesetze nach sollen sie einen Arm oder einen Fuß verlieren, doch ist diese Grausamkeit bisher noch nicht ausgeführt worden, da man sich begnügt hat, den Delinquenten ihre gesammte Habe zu konfisziren und sie dann ohne Sorge um ihr weiteres Schicksal laufen zu lassen. Dieser Erlass des Königs Johannes ist eine Erneuerung des bereits im Jahre 1869 durch einen abessinischen Mönch in Axum erlassenen gleichen Verbots. Damals erklärte der ehrwürdige Herr wörtlich, „daß an dem Tage, da Jesus Christus gekreuzigt worden, alle Kräuter der Erde vertrockneten und nur das Teufelskraut, der Tabak, grün geblieben sei, daher alle Tabakraucher oder Tabakschnupfer Gotteslästerer und hart zu bestrafen seien“.

(Der türkische Oberpriester an den Polizeiminister.) Der Scheikh-ul-Islam hat den türkischen Polizeiminister aufgefordert, in allen Straßen Konstantinopels verkünden zu lassen, daß die türkischen Frauen sich wohl hüten mögen, hohe Stöckelschuhe und Kleider, die oben tief ausgeschnitten und unten wieder zu kurz sind zu tragen oder ihr Gesicht

mit einem durchsichtigen Schleier zu verhüllen; den Studenten ist zu verbieten, die Kaffeehäuser zu besuchen und daselbst zu spielen, und schließlich möge die Polizei strengstens darauf sehen, daß, sobald der Muezzin zum Gebete ruft, alle Gläubigen aus den Kaffeehäusern in die Moschee gehen und daselbst ihre Andacht verrichten.

(Bosnien-Herzegowina. Nothstand.)

Aus Sarajevo wird — 31. Dezember — der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: „Täglich langen bei der Landesregierung Berichte über den Nothstand in unsern Grenz-Distrikten ein und wird um Unterstützung mit Geld und Lebensmitteln gebeten. Hauptsächlich die Distrikte von Szajnica, Foca, Nevefinje und Gacko leiden furchtbar, übrigens auch die angrenzenden montenegrinischen Distrikte; in Bosnien herrscht Nothstand in den Kreisen Kljuc, Petrovac und Kulen-Bakuf. Aus Nevefinje wurde der Landesregierung und auch dem Kriegsministerium in Wien eine Probe von Brot eingesandt, welches aus einem geringen Theile Kukuruzmehl besteht, das mit Gras und Baumrinde gemischt ist. Daß bei solcher Nahrung Krankheiten entstehen, ist kein Wunder. Von Sarajevo wurden bereits Regierungs-Kommissäre zur Untersuchung des Nothstandes in den genannten Distrikten abgesandt. Am ungünstigsten ist die Lage der christlichen Bevölkerung, aber auch türkische Agas, welche in Folge der schlechten Ernte und der mehrjährigen Insurrektion keine Ertina erhielten, nagen am Hungertuche. — Die Unsicherheit in den Nothstands-Gegeuden ist in Zunahme begriffen.“

(Zur Beachtung für Lungenkranke) Wohl keine Krankheit rafft alljährlich so viele Menschen in der Blüthe ihres Lebens dahin, als die Lungenschwindsucht (Tuberkulose) und keine Krankheit ist für die Angehörigen der davon Befallenen schrecklicher, als diese, denn ohnmächtig zu helfen, sehen sie dieselben langsam dem sicheren Tode entgegengehen. Meist wird der richtige Zeitpunkt, wo noch Hilfe möglich, übersehen oder diese kostbare Zeit vielleicht durch Versuche mit zwecklosen Mitteln vergeudet, denn es ist ja zur Genüge sichergestellt, daß im Beginne und in den ersten Stadien der Tuberkulose noch Heilung möglich ist. Als ein Heilmittel, mit dem man bei rechtzeitiger Anwendung dieses Leiden bekämpfen kann, hat sich zum Troste aller solcher Kranken der unterphosphorigsaure Kalt-Eisen-Syrup des Apothekers Jul. Herbabny in Wien (Apothek zur Barmherzigkeit, VII, Kaiserstraße 90) bewährt. Die mit diesem Präparate erzielten Erfolge sind wahrhaft überraschend und groß ist die Zahl der durch dasselbe Geheilten. Personen, die vor zehn Jahren lungenkrank, den Tod vor Augen sahen, wurden durch Herbabny's Kalt-Eisen-Syrup gerettet und erfreuen sich heute einer dauernden Gesundheit. Allseitig hat sich dieses treffliche Mittel Bahn gebrochen und die vollste Anerkennung hervorragender medizinischer Autoritäten und sehr renommirter Aerzte erworben. Zahlreiche Dankschreiben durch dieses Heilmittel Genesener gipfeln in dem einen Wunsche, doch allen Lungenkranken öffentlich dieses wahrhaft rationelle Heilmittel rathen zu können. Die Anwendungsweise und die Verhaltensmaßregeln sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer enthalten. Preis 1 Original-Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Emballage. — Man möge, um das echte Präparat zu

zu nehmen für all das Unglück und Wehe, das dieses freche Franzosenvolk sieben Jahre lang über unser armes Land gebracht hat. Das ist eine wahre Hejagd im ganzen Lande gegen Alles was Franzosen heißt. Mit Sensen und mit Mistgabeln, mit Axten und mit Knütteln haben die Leute sich bewaffnet, selbst Weiber und Kinder. So ziehen sie einher, in großen Haufen, wo die flüchtigen Franzosen sich haufenweise zeigen. Einzeln verfolgen sie den Einzelnen. Und Keiner findet Gnade vor den Verfolgern. Es ist eine Wuth in den Leuten, sie stoßen den Verwundeten nieder, sie erschlagen den Kranken.“

„Das ist entsetzlich“, sagte das Mädchen.

„Das ist abscheulich, niederträchtig.“

„Was wollt Ihr?“ sagte der Handelsmann.

„Sieben Jahre lang ist unser Volk von den Franzosen gedrückt und geknechtet und mit Füßen getreten. Was wir erwarben, mußten wir ihnen an Abgaben zahlen; unsere Söhne schleppten sie fort nach allen Weltgegenden in den Tod. Unsere Frauen und unsere Ehre verhöhnnten sie. Kein freies Wort durfte gesprochen werden. Wer es wagte, wurde erschossen. Mußte da nicht die Wuth, der Ingrimm des Volkes gegen seine Unterdrücker immer höher und höher steigen? Und was wollt Ihr? Wenn der Strom, so viele Jahre eingedämmt und zurück-

gehalten, endlich seinen Damm durchbricht, soll er dann gleich still und glatt und ruhig dahin fließen? Muß er nicht in dem ersten Augenblicke zerreißen und zerstören, was ihm im Wege steht?“

„Aber entsetzlich ist es!“ rief das Mädchen.

„Entsetzlich, aber durch wessen Schuld? Aber nicht niederträchtig.“

Sie hatten das Ufer erreicht. Der Handelsmann verließ den Kahn, bezahlte sein Fährgeld, sagte gute Nacht und schlug den Weg landeinwärts zu seiner Heimath ein.

Das Mädchen schloß den Kahn wieder an und wollte in das Haus zurückkehren. Wieder mußte sie nach den Weiden hinblicken und lauschen, in denen sie die Klage töne vernommen hatte. Es waren vielleicht zwei Stunden seitdem vergangen und sie hatte unterdeß nichts mehr gehört. Aber die Erzählung des Handelsmannes hatte sie von Neuem wieder aufgeregt.

Sie horchte lange; sie vernahm nichts. Sie kam ins Träumen. Die Vergangenheit ging an ihr vorüber. Es war so viel mehr Leid als Freude darin. Sie ging schnell an ihr vorüber, wie alles Leid in der Erinnerung. Die Zukunft stand vor ihr. Versprach sie ihr mehr Freude? Was sollte aus ihr werden? Sie hatte wohl an der Leiche der Schwester darüber nachgedacht.

Aber der brave Bauer hatte die Frage wieder angeregt.

Sie war arm, sie hatte nichts. Ihrem Vater, einem alten preussischen Invaliden, hatte die Regierung die Fähr zum lebenslänglichen Genuß umsonst übergeben. Zu jener Zeit war sie viel benutzt und einträglich gewesen. Nachher war die Franzosenzeit gekommen. Man hatte den alten Invaliden in seinem Besitztume gelassen. Aber es waren rechts und links neue Chaussees und über den Fluß neue Brücken angelegt, so daß die Fähr mehr und mehr vereinsamte und zuletzt nur noch den Bewohnern der nächsten Dörfer haben und drüben zu ihrem beschränkten Verkehr diente. Der alte Kose hatte seitdem mit seiner Familie, wenn auch nicht gedarbt, doch nur ein sehr spärliches Auskommen gehabt. Er war älter und hinfälliger geworden. Die letzten Tage, der nach so langen Leiden erfolgte Tod der ältesten Tochter, hatten ihn ungewöhnlich angegriffen. Er konnte nach aller Voraussicht nur kurze Zeit leben. Was sollte dann aus ihr werden? Sie stand dann allein in der Welt; allein mit dem Kinde ihrer Schwester, wenn das Kind den Großvater überlebte. Sie hatte keine nähern Verwandten. Ihr einziger Bruder hatte französischer Soldat werden müssen, war mit der großen Armee nach Rußland marschirt, aber

erhalten, stets ausdrücklich „Verbodny's Kalt-Eisen-Syrup“ verlangen und sich entweder direkt an den Erzeuger oder an folgende Depots wenden:

Marburg J. Bancalari, Cilli J. Kupferschmied, Deutschlandsberg Müller's Erben, Feldbach Jul. König, Radkersburg C. Andrieu, Graz A. Redwed, Klagenfurt W. Thurwald, Laibach E. Birshig.

Marburger Berichte.

(Durch spielende Kinder.) Beim Grundbesitzer Georg Tschrepinko zu Krottendorf, Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz, entstand neulich durch spielende Kinder ein Brand. Das Wohnhaus, Tenne und Stall sammt aller Fahrhabe gingen in Flammen auf, denn bei dem heftigen Winde war keine Rettung möglich. Der Schaden beträgt 1200 fl. Der Eigentümer war nicht versichert.

(Enttäuschte Gauner.) Am 30. Dezember Nachts wurde bei der Mühle des Herrn August Drehegg in Strichoweg, Pfarre St. Egydi, das eiserne Gitter eines Fensters ausgehoben. Die Thäter, die gehofft, gute Beute zu machen, fanden aber nur ein Säcklein türstischen Weizen (ungefähr zehn Maß haltend) vor, welches sie unberührt ließen — wahrscheinlich in der richtigen Erwägung, daß dasselbe — einem armen Winzer gehöre.

(Postfiliale St. Magdalena.) Die Stelle des Expeditor bei der neueröffneten Postfiliale in St. Magdalena ist Herrn J. Nendl verliehen worden. Das Lokal befindet sich gegenüber dem Kaffeehause „zum Nordpol“.

(Sie ladet den Pilger zum Beten ein.) Die Kapelle in Beharza, Gerichtsbezirk Gonobitz, welche dem Grundbesitzer Markus Lobitsch gehört, ist von unbekanntem Strolchen ihrer Altartücher, Altarkissen und Bilder beraubt worden.

(Brandlegung.) Am 2. Jänner nach Mitternacht brach bei dem Gemeindevorsteher Franz Weller in Burz, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, Feuer aus. Die Nachbarn, aus dem Schlafe geschreckt, kamen spät zu Hilfe und konnten bei dem gänzlichen Mangel an Wasser auch wenig retten. Der Schaden — 1200 fl. — wird durch die Versicherung zum Theile gedeckt. Weller zählt wegen seiner Ordnungsliebe manchen Gegner und behauptet, daß Einer aus Rache diesen Brand gelegt.

(Ehrenbürger.) Der Bezirksrichter in Ansfels, Herr Franz Poffel, welcher in den Ruhestand getreten, ist vom dortigen Gemeinde-Ausschuß zum Ehrenbürger ernannt worden.

(Wahlen des Marburger Gemeinderathes.) In der Sitzung des hiesigen Gemeinderathes vom 5. Jänner wurde Herr Franz Stampfl zum Vice-Bürgermeister wiedergewählt. Mitglieder des neugewählten Stadtrathes sind die Herren: Johann Girstmayr sen., Michael

Marco, Dr. Josef Schmiderer, Ludwig Bitterl von Tessenberg (alle wieder gewählt). — Die neugewählten Mitglieder des Gemeinderathes wurden folgendermaßen eingereiht: Herr Dir. Johann Guttscher, Herr Dr. Raimund Grögl: II. Sektion — Herr Anton von Schmid: III. und IV. Sektion und Kommission zur Kontrolle der Gasbeleuchtung.

(„Zigarrenschwärzer.“) Am Dienstag Abends halb 8 Uhr boten auf dem Hauptplatze in Marburg zwei „Schwärzer“ einem Unbekannten Zigarren zum Kaufe an. Dieser Unbekannte war leider ein Beamter des Stadtrathes und befohl einem vorübergehenden Polizeiwachmann, die Schwärzer festzunehmen. Es waren diese zwei Vater und Sohn: Anton und Karl F. aus Fürstfeld. Der Sohn wurde verhaftet und fanden sich bei ihm vierhundert Stück (Trabucco) vor. Anton F. konnte die Flucht ergreifen und warf während derselben fünfhundert Stück Zigarren weg. Der Verhaftete wurde der Finanz-Direktion behufs gefälliger Untersuchung zugeführt.

(Selbstmord.) Mittwoch 10 Uhr Vormittag wurde auf dem Heuboden der Reiter-Kaserne in St. Magdalena der Husar Andreas Horvat erhängt aufgefunden.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 11. Jänner wird zur gewohnten Stunde Gottesdienst abgehalten.

(Feuerwehr in Straß.) Im Saale der Frau Maria Gröbner zu Straß findet am 18. d. M. ein Tanzkränzchen der Feuerwehr statt und wird der Reinertrag zur Anschaffung einer Feuerspritze gewidmet.

(Bergbau. Sachkundiger Beisitzer des Kreisgerichtes Cilli.) Am 26. Jänner findet in Cilli die Wahl des sachkundigen Beisitzers für den Bergsenat des Kreisgerichtes statt. Zur Theilnahme sind berufen: die eigenberechtigten Bergwerksbesitzer, welche im Amtsbereich des Revier-Bergamtes Cilli wohnen — die gesetzlichen Vertreter der nicht eigenberechtigten Bergwerks-Besitzer in diesem Amtsbereich — die Eigenberechtigten können sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen. Wählbar ist, wer die persönliche Befähigung eines berggerichtlichen Stimmführers hat, seit mindestens einem Jahre ein solches als leitender Beamter verwaltet hat, dreißig Jahre alt, eigenberechtigt ist und sich auch keiner entehrenden Handlung schuldig gemacht.

Theater.

(-g.) Samstag den 3. Jänner. „Die beiden Klingsberg“. Lustspiel in 4 Aufzügen von A. von Kogebue. Wenn man die Parabase Platens aus der „verhängnißvollen Gabel“ ließt, so wird man in satyrisch kritischer Weise

auf die Plattheiten Kogebues, die so lange Beifall fanden, in mehr als genügender Weise aufmerksam gemacht und wenn ihn Platen einen deutschen Aeschylus nennt, von dem er sagte: „Er schmerte, wie man Stiefel schmert, vergeblich mir diese Trope, * Und war ein Held an Fruchtbarkeit, wie Calderon und Lope“, so geht er ihm doch etwas zu scharf an den Leib, denn in manchen Stücken, wie gerade in dem Vorgenannten ist ein gesunder Kern enthalten. Gespielt wurde recht annehmbar, wenn wir von den kleinen, nicht vorgeschriebenen Pausen, an die wir uns wohl oder übel denn doch gewöhnen müssen, absehen. Unter den Damen hatte Frau Braunhofer (Frau Wunschel) ihre Rolle im Sinne des Autors charakterisirt und exzellirte durch ihre Zungenfertigkeit. Freilich erregen derartige Gestalten nicht mehr diesen Effekt wie seinerzeit und die jetzigen Lustspiel-dichter klaffieren ihre komische Alte anders aus. Frau Donato, welche die Gräfin Wöllwarth gab, hat diesmal ihre Partie zufriedenstellend ausgeführt. Die Fr. Henle (Henriette) und Friedberg (Madame Friedberg) gaben ihre kleineren Rollen in entsprechender Weise. Herr Greeff hat mit seinem Grafen Klingenberg sen. in vortheilhafter Weise die Wirklichkeit kopirt, aber seine Rolle weniger gut studirt, während Herr Schulz (Graf Klingenberg junior) das Umgekehrte manifestirte. Herr Reiff gab seinen Baron Stahl auch in ziemlich indifferenter Weise.

Sonntag den 4. Jänner. In dem schon öfters vor Jahren gegebenen Einakter „Ein delikater Auftrag“ nach dem Französischen von Anton Uscher trat Herr Dir. Bollmann als Leonce von Champ-Tourné auf und fand für sein lebendiges und geistvolles Spiel, das sich in natürlicher Ungezwungenheit sympathisch entwickelte, die vollste Anerkennung. Fr. Henle (Frau von Chatenay) und Fr. Schweighofer (Marianne) trugen nach dem Umfange ihrer Rollen zum Ganzen bei.

Hierauf folgte „Maria Theresia“ oder „Der Schmied von Achau“. Volksstück in 3 Bildern von Anton Langer. „Sie haben ihn begraben den populärsten der österreichischen Schriftsteller, aber sein Geist lebt in dem Herzen eines jeden wahren Oesterreichers fort“, konnte man in den verschiedenen Nekrologen anlässlich des Ablebens Dr. Anton Langers lesen, und dieses Volksstück ist wohl mit unter den Gründen einverstanden, die ihn populär machten. Langer wußte den Oesterreicher in seiner Eigenart zu erfassen und weckte dadurch, daß er in den verborgensten Falten seines Herzens zu lesen verstand, und dies weiblich ausnützte, ein tausendfältiges Echo durch seine Stücke in der Brust des Zusehers und wirkt mehr durch den Stoff als durch die Technik, mehr durch die gemüthvolle Sprache als durch Szenerie. In dem vorgenannten Stücke sind drei Personen zu nennen, die in den Vordergrund treten. Die Kaiserin Maria Theresia fand in Frau Donato eine annehmbare Vertreterin, besser war ihre Gestalt und ihr Auftreten als ihre Sprache. Die Titelfrolle wurde von Herrn Redelko in wirklich muster-giltiger Weise gegeben und war eine naturgetreue Charakterzeichnung eines alten und biederen Oesterreichers. Den Beichtvater der Kaiserin gab Herr Schwarz und wir müssen lobend anerkennen, daß er seine Rolle treu aus dem Gedächtnisse wiedergab. Den genannten Darstellern wurde in anerkennender Weise Beifall gespendet. Die übrigen Mitwirkenden hatten geringere Partien, füllten jedoch dieselben in erfolgreicher Weise aus.

Letzte Post.

Die Delegationen sollen ihre Arbeit bis 20. Jänner beendigen. Die Regierung ist nicht in der Lage, dem Verlangen nach einem genauen Bericht über die finanziellen Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina zu entsprechen.

Vertreter der beiderseitigen Regierungen werden Mitte Jänner in Wien über die Regulirung des Eisernen Thores berathen.

In Galizien hat der Austritt der Weichsel Saaten vernichtet, viele Gebäude, Geräthschaften und Vieh hinweggeschwemmt. Sehn Dörfer stehen unter Wasser.

mit den traurigen Ueberbleibseln dieser Armee nicht zurückgekehrt. Der junge Bauer warb um sie. Er war ein braver Mensch; er hatte sein gutes Auskommen, sogar ein sehr gutes. Er liebte sie.

Sie war ihm von Herzen gut. Aber lieben, wieder lieben konnte sie nicht. Sie sprach das Wort lieben wohl nicht aus, auch nicht in ihren Gedanken. Es war ihr vielleicht noch nicht einmal klar, worin der Unterschied bestehe, Jemandem herzlich gut sein und ihn lieben. Aber wenn sie dann dachte, daß sie ihn heirathen müsse, daß sie ihm ganz und gar angehören solle, dann wurde es ihr so ganz leer und weh im Herzen, und darauf wieder so schwer auf der Brust, als wenn sie allein in der Mitternacht über eine weite, weite graue Heide gehen müsse, an deren Ende ein tiefes, einsames Grab sei, in das sie sich hineinlegen solle. Vor dem Wasser fürchtete sie sich nicht, nicht allein, nicht in dunkler Mitternacht, wenn der Wind heulte und der Sturm brauste. Aber auf der weiten, dünnen Heide! Und warum war ihr so, wenn sie an den braven und liebenswürdigen jungen Menschen dachte? Sie wußte es nicht. Sie konnte es sich nicht sagen. Sie hatte nichts an ihm auszusetzen. „Aber es kann nicht sein, ich soll kein Glück haben“, sagte sie mit einer weichen, in die unendliche Ferne schweifenden

Sehnsucht. Dann mußte sie weinen, aber wenn ihr die Thränen kamen, fand sie keine Erleichterung; es wurde ihr schwerer um das Herz und sie mußte doch zuletzt immer wieder an die graue Heide und an das einsame Grab am Ende der Heide denken.

Sie träumte oft so, am liebsten, wenn sie einsam in ihrem Nachen auf dem Wasser fuhr, am meisten, wenn sie in stürmischer Nacht so fuhr. Der Strom war nun ihr Liebling geworden.

Sie träumte auch jetzt so. Sie fühlte den Regen nicht, der sie durchnäßte, den Wind nicht, der sie durchkältete. Der Strom und der Regen, sie waren ja ihr Liebling, und die tiefe Dunkelheit. Und auch dunkel war es um sie her. Nur die Laterne vor ihr leuchtete und die Lampe im Fährhause ihr gegenüber warf einen schwachen Schein durch das kleine Fenster. Sonst überall Finsterniß. Der Himmel war von dicken, undurchdringlichen Nebelwolken überzogen. Das Dorf, an dessen äußerstem Ende, vom nächsten Nachbar eine halbe Viertelstunde entfernt, die Fähre lag, war durch die Weiden an dem sich krümmenden Flusse bedeckt.

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung

Der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Marburg, betreffend die Einbringung der Einkommen-Bekanntnisse zur Einkommensteuer-Umlage pro 1880.

Zum Zwecke der Bemessung und Vorschreibung der Einkommensteuer für das Jahr 1880 d. i. für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1880, sind die Bekanntnisse über das Einkommen und die Anzeigen über stehende Bezüge, insoferne die Einkommensteuer von diesen Bezügen nicht ohnedem schon bei deren Auszahlung von einer öffentl. Kasse in Abzug gebracht wird, **so gleich und längstens bis Ende Jänner 1880 beim hierortigen Stadtrathe einzubringen.**

Bezüglich der Verfassung der Bekanntnisse und Anzeigen wird Folgendes bemerkt:

1. Bei den Bekanntnissen über das Einkommen der I. Klasse d. i. von erwerbsteuerepflichtigen Unternehmungen und von Pachtzinsen, dann bei den Bekanntnissen über jenes Einkommen der II. Klasse, welches nicht in stehenden Bezügen besteht, sind die Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1877, 1878 u. 1879 zu Grunde zu legen.

2. Die stehenden (vorhinein festgesetzten) Bezüge der II. Klasse mit Ausnahme derjenigen, welche von Staatskassen ausbezahlt werden, sind von den betreffenden Kassen und Privaten, welche dieselben ausbezahlen, anzuzeigen und außerdem von den Bezugsberechtigten einzubekennen. Die Anzeigen und Bekanntnisse haben nicht bloß die Gehalte oder Pensionen, sondern auch die aus was immer für einem Titel gewährten Nebenbezüge, als: Personalzulagen, Quartiergelder u. s. w. zu enthalten.

3. Das aus Zinsen, Leibrenten oder aus anderen einen Zinsgenuß von einem Kapitale vertretenden Renten bestehende Einkommen der III. Klasse ist nach dem Stande des Vermögens und Einkommens vom 31. Dezember 1879 einzubekennen. Von der Fiktur ausgenommen sind die Zinsen von öffentlichen Fonds- und ständischen Schuldverschreibungen, dann die Zinsen von Sparkasse-Einlagen.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einbringung der Bekanntnisse wird im Sinne des § 32 des kais. Patents vom 29. Oktober 1849 N. G. Bl. Nr. 439 mit einer arbiträren Geldstrafe; die Verschweigung oder unrichtige Angabe des steuerpflichtigen Einkommens dagegen nach § 33 des vorbezeichneten Patents mit dem Dreifachen desjenigen Betrages, um den die Steuergebühr verkürzt oder der Gefahr der Verkürzung ausgesetzt wurde, geahndet werden.

Marburg am 4. Jänner 1880.

Der k. k. Bezirkshauptmann: Seeder.

I. Marburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Verein
Erzherzog Friedrich.

Einladung!

Zu der **Sonntag den 11. Jänner 1. J.** 2 Uhr Nachmittags im Salon des Herrn **Th. Götz** stattfindenden

V. General-Versammlung

werden sämtliche Herren Vereins-Mitglieder freundlichst eingeladen und ersucht, zahlreich erscheinen zu wollen.

Anträge sind vor Beginn der Versammlung beim Vorsitzenden anzumelden.

Marburg am 8. Jänner 1880.

29) **Die Vereinsleitung.**

Ein gutes (30)

Wirtschafts-Pferd

5 Jahre alt, 15², ist sehr billig zu verkaufen.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten: Domplatz Nr. 6. (32)

Die Commandite der Wiener allgemeinen Versorgungs-Anstalt hier

gibt kund, daß solche vom Herrn Karl Candolini krankheitshalber zurückgelegt und demnach an den Befertigten provisorisch übertragen wurde, und daß sofort die Dividenden und seiner Zeit die Renten gegen Coupons oder Quittungen, welche jedoch mit der pfarr- oder gemeindeämtlichen nebst dem Amtssiegel versehenen Lebensbestätigung versehen sein müssen, behoben werden können.

Marburg am 3. Jänner 1880.

Jakob M. U. Bancalari,

prov. Commanditeur,

22) im Frohm'schen Hause, II. Stock rechts.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit und beim Tode ihres Hauptes sagt innigsten Dank

31) **Familie Ragg.**

Ein Lehrling,

der deutschen und slovenischen Sprache kundig, wird in ein hiesiges Manufakturwaaren-Geschäft sogleich aufgenommen. (28)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Gutsverpachtung.

Nur wegen eingetretenen Familienverhältnissen ist mit 1. Februar 1880 ein schönes Gut in der Nähe von Marburg, in reizender Lage, bestehend aus einem im Schweizerstyl erbauten Wohnhaus sammt Meierhaus, Kuh- und Schweinställen, großen Wiesen, Feld, Wein-, Obst- und Gemüsegarten, — unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verpachten; auch können sofort 200 bis 300 Jutr. süßes Heu und Klee abgelöst werden. (20)

Adresse im Comptoir d. Bl.

Faschingkrapfen

täglich frisch — empfiehlt (1)

A. Reichmeyer, Conditor.

Zwei Fohlen von guter Race,

1 Hengst 2jährig, 1 Stute 3jährig, verkauft die Gutsverwaltung Burg Schleinitz bei Marburg. (18)

K. k. aussch. priv.

wasserdichtes Ledernahrungsfett.

Die kalte und nasse Jahreszeit ist bereits angerückt, Jäger, Aerzte und Fischer u. u., so auch Frauen suchen aus Gesundheitsrücksichten nach dem Winterschuhwerk, welches während des Sommers meist hart und schimplig geworden ist. Es gibt viele Mittel, theils im Hause selbst erzeugt, theils durch Agenten angeboten, die diesem Uebelstande abhelfen sollen, doch ist nie der Zweck erreicht, weil durch gewöhnliche Schmierer das Leder selten weich, oder bald wieder hart wird, dann springt und so wieder in die Hände des Schuhmachers wandert, der dann einfach das Leder als abgestanden bezeichnet. Als Lederermeister sind mir diese Uebelstände nur zu gut bekannt, und es ist mir durch ein fast 30jähriges Denken endlich gelungen, auch auf meinem Gebiete etwas zu schaffen, was das Leder weich und milde macht, das Einbringen der Masse verhindert, und so die Füße warm und trocken erhält.

Der Aberglaube: „daß nur ausländisches, französisches, russisches oder englisches Fabrikat Gutes an sich habe“, dürfte bereits durch mein k. k. aussch. priv. wasserdichtes Ledernahrungsfett gesunken sein, und ich kann mich mit Stolz auf die vielen Anerkennungen von Seite der hohen k. k. Militär- und Civilbehörden, auf die mir bei acht Ausstellungen, bei welchen ich mich betheiligte, zu Theil gewordenen Medaillen und Ehrendiplome, in letzter Zeit die große silberne Medaille, die einzige und höchste Auszeichnung, welche für ähnliches Fabrikat unter sechs Konkurrenten bei der gewerblichen Ausstellung des Volksfestes 1879 in Linz zuerkannt wurde, berufen.

Es ist dieß der sprechendste Beweis dafür, daß mein patentirtes Ledernahrungsfett nicht auf Schwindel beruht, sondern ein reelles inländisches Fabrikat bildet, das in der Kürze der Zeit sich bereits in allen Kronländern der österr.-ungar. Monarchie und in der Armee Eingang verschafft hat.

Außer dem Central-Depot und der Hauptniederlage in Bad Hall für die Provinzen Nieder- und Oberösterreich, befinden sich Filialen in den meisten bedeutenderen Städten und Orten, je bei Einem der bestbekanntesten Kaufleute, in **Marburg bei Josef Martiny.** Preise: Sogenannte Militär- oder $\frac{1}{10}$ Dose 13 kr. — 8 Dosa 25 kr. — 18 Dosa 50 kr. 40 Dosa 1 fl. — $2\frac{1}{2}$ Kilo 5 fl.

An Wiederverkäufer entsprechende Provision.

(1484)

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt. Dieselbe besteht aus 94,000 Original-Loosen und 48,000 Gewinnen:

1 Haupttreffer event. 450,000

1 Haupttreffer à 300,000	1 Haupttreffer à 12,000
1 " " 150,000	22 " " 10,000
1 " " 100,000	2 " " 8000
1 " " 75,000	4 " " 6000
2 " " 50,000	62 " " 5000
1 " " 40,000	6 " " 4000
6 " " 30,000	107 " " 3000
1 " " 25,000	313 " " 2000
2 " " 20,000	623 " " 1000
12 " " 15,000	848 " " 500

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 15. und 16. Januar 1880

zu welcher ich Original-Loose

Ganze Halbe Viertel Achtel
9 fl. 40 fr. 4 fl. 70 fr. 2 fl. 35 fr. 1 fl. 80 fr.
gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschußversende.
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Obernehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig.

Ein Commis

der Gemischtwaarenbranche, militärfrei, mit guten Referenzen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wünscht seinen Posten ehe baldigst zu verändern. Gef. Anträge unter A. Z. Nr. 100 an die Expedition d. Bl. erbeten. (1541)

Discret

versende die besten (1146)

Gummi-Artikel,

echte sicherste
Borfi-Hts-Präparate, per 12 St. 80 kr. bis 6 fl. — **Fischblasen** per 12 St. 70 kr. bis 5 fl. — Wiederverkäufer haben Rabatt. — **Pikante Photographien** nur für Herren, ein Couvert, enthaltend 12 St., 3 fl.; dieselben mit 24 St. 3 fl. 50 kr.

Stereoskop-Bilder, höchst pikant, Original-Aufnahmen, 6 St. 1 fl. 20 kr., 1 fl. 50 kr.; dieselben durchsichtig 6 St. 1 fl. 50 kr., 2 fl., 3 fl. **Optische Stereoskop-Kasten** dazu pr. St. 2 fl., 3 fl., 4 fl.

Gummiwaaren Niederlage
Wien, Praterstrasse, 16.